

(Aus dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“
in Wilhelmshaven)

Isländische Rotschenkel (*Tringa totanus robusta*) an der winterlichen Jade

Herrn Herbert Ringleben zur Vollendung des 60. Lebensjahres
gewidmet

Von Friedrich Goethe

Als das Institut seinen Standort noch an der ehem. 3. Hafeneinfahrt von Wilhelmshaven hatte, erlebte der Jubilar bis 1953 selbst noch das winterliche Vogelleben der Jadeküste, an dem damals stillen Nordhafenbecken und im Schutzgebiet „Vogelwarteninsel“. Dazu gehörte besonders auch die Anwesenheit der Isländischen Rotschenkel, deren Stimmen täglich vom Rande des Hafenbeckens her erschallen. Feststellungen über diesen Wintergast aus der Zeit zwischen 1949 und 1963 sollen im Folgenden mitgeteilt werden. Es handelt sich dabei um einen begrenzten Ausschnitt aus Verhältnissen, wie sie — soweit wir heute übersehen — auch an der übrigen Nordseeküste herrschen (1, 2, 3, 5, 7, 8, 10, 12).

Phänologisches. Etwa in der letzten Julidekade, spätestens Anfang August, verschwinden die Brutvögel der Nominatform aus dem Jadegebiet. Lebhafter Durchzug offenbar fremder Populationen hoch über die Jade weg wurde von Gunter Bronsart v. Schellendorf (unveröff.) im südlichen Jadebusen zwischen Juli und August registriert. Während rund acht Wochen bei der Vogelwarte keine Rotschenkel beobachtet wurden, erschienen in den ersten Oktobertagen, zuweilen schon Ende September, als Ausnahme ein junges Stück am 2. 9. 1949 (8), die „fremden“, nordischen Überwinterer. Am 1. 10. 1952 notierte ich: „Der alte ‚Fremde‘ vom vorigen Herbst mit seinem Schreckruf ist wieder in der sog. Stubbenbucht des Schutzgebietes.“ „Seit Ende Oktober 1953 wieder (dasselbe?) einzelne Stück mit lautem Schreckruf am Nordhafenrand.“ Desgleichen im Winter 1954/55, jedoch nur ganz wenige! Den Eindruck von „festen Stämmen“, die zum alten Winterplatz zurückkehren, hatten auch Bub & Henneberg (3). — Die „Isländer“ verschwinden im März, so daß eine sehr deutliche Pause bis zum Erscheinen der Brutvögel des Schutzgebietes in den ersten Apriltagen nicht bemerkbar ist. Nach den Aufzeichnungen von Frank Kämmmer (unveröff.) auf Wangerooge in den Jahren 1958—60 gibt es dort überhaupt keine so scharfe zeitliche Zäsur zwischen Wintergästen und Brutvögeln, was ebenfalls auf bestimmte Gewohnheiten gleicher Kleinpopulationen hinweisen könnte. Es sollte an verschiedenen Küstenstellen viel genauer auf die Phänologie bei Heim- und Wegzug aller Rotschenkel geachtet werden.

Biologisches. Die Vögel waren an den flachen Buchten und Bänken des Nordhafens einzeln, zu zweien oder in kleinen Trupps bis zu 10 anzutreffen. Gab es Kälteeinbrüche, wie Winter 1953/54, dann schlossen sich die Rotschenkel zu größeren und dichterem Schwärmen zusammen. Im Januar und Februar 1954 standen oder saßen sie als dichte Masse zu 60—80 Vögeln tagelang auf dem Eis des Gr. Hafens (Abb. 1). Zunächst wurden die Rot-



Abb. 1:

Dichte Schwarmbildung Isl. Rotschenkel auf dem Eis des großen Hafens von Wilhelmshaven Januar 1954. Aufn. H. Rittinghaus

schenkel übrigens bei Kälteeinbrüchen beweglicher und flogen — offenbar günstigere Standorte suchend — umher. Am 16. 1. 1963, als seit Wochen alles vereist und verschneit war, flog nachmittags ein großer Schwarm von rd. 400 Rotschenkeln zwischen Nordhafen und Jade hin und her. Es ist charakteristisch, daß sich in solchen Lagen die Vögel nicht nur mehr zusammenschließen, sondern sich auch den menschlichen Siedlungen mehr nähern. Zu einer echten Winterflucht scheinen diese Rotschenkel meist nicht mehr fähig zu sein. Dagegen treten bei anhaltenden Küsteneislagen große Verluste unter ihnen auf (s. auch 3). Im Januar 1963 suchten zahlreiche Rotschenkel die dampfende Abwasserrinne aus einem Textilwerk auf, die infolge der Wärme das Jadeeis etwas getaut hatte (Abb. 2). Hier badeten die Vögel, die selbstverständlich in diesen Abwässern Nahrung nicht fanden, mit fatalem Ergebnis. Bei solchen Wetterlagen wogen Stücke, die in unsere Hand kamen, oft unter 100 g. Es kamen aber auch ohne Frostlage, ja, zuweilen bei ausgesprochenem „Vorfrühlingswetter“ größere Schwärme zur Beobachtung, so am 23. 1. 1949 am Wilhelmshavener Südstrand etwa 100, am 18. 2. 1949 rd. 300 und am 2. 1. 1958 rd. 200 am Nordhafenbecken

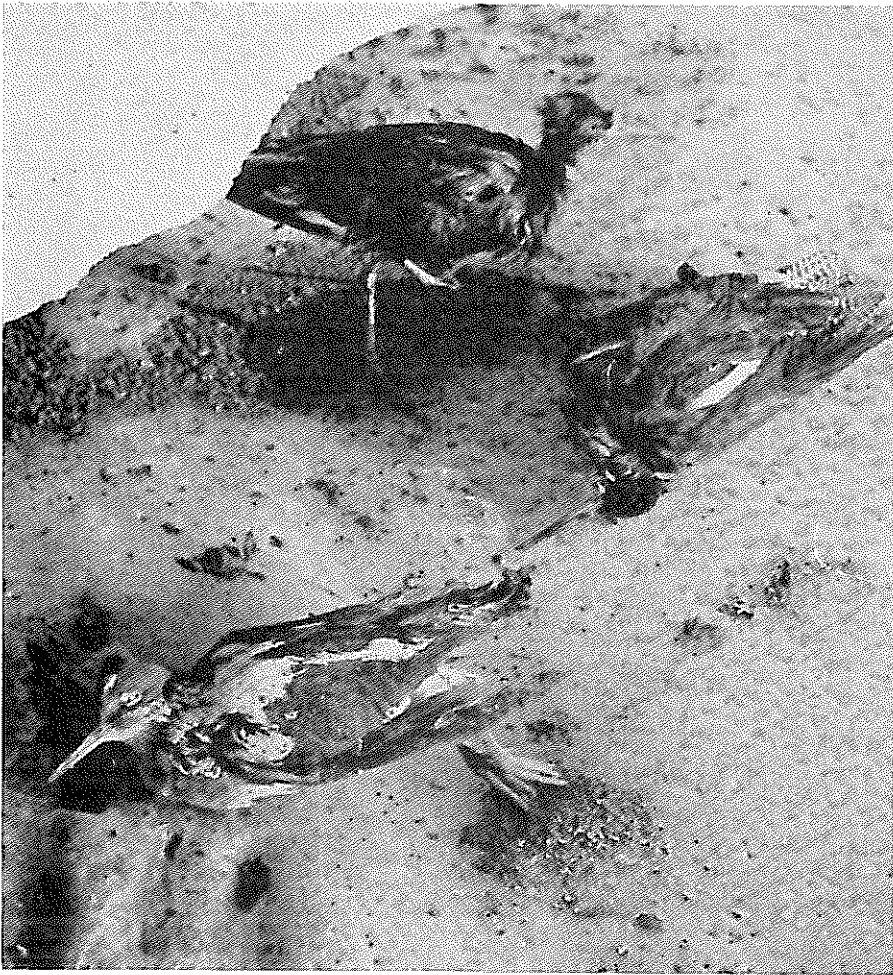


Abb. 2:

Isl. Rotschenkel (ein noch lebender oben und zwei tote), die bei Frost in warmen Abwässern an der Jade gebadet hatten.

Aufn. D. Hartog

(Stationstagebuch). Selbstverständlich wurden während der Winter Isländ. Rotschenkel auch im Watt und am Außengroden der Jade und des Jadebusens festgestellt, so zwischen Schillig und Crildumersiel (bis über 500) und vor Mariensiel und dem Petersgroden. Auch auf Wangerooge ist *robusta* regelmäßig im Winter anzutreffen (5). Es scheint, daß sich (vor dem Heimzuge?) Ende Februar und Anfang März größere Schwärme bilden.

Verhalten. Der „winterliche“ Schreckruf war sehr kennzeichnend. Er klang wie ein erregtes

pilli pilli oder
piwi piwi, piwiwi, piwiwi . . .
(a“ — h“) oder
tjiwi (zehnmal).

Am 23. 12. 1953 rief ein überraschtes Stück sehr laut, den sonst zwei-silbigen Ruf in der Erregung offenbar zusammenziehend: kwii, kwii, dann abschwächend djüb djiwi, worauf Übersprungtrinken (in typischem Konflikt zwischen ängstlichem Gebanntsein und Fluchttenenz) erfolgte. Auch kann der Ruf so klingen: giwiwi giwi giwi giwi, ähnlich übrigens wie von *Tringa nebularia* bei gleichem Anlaß.

Meine ursprüngliche Annahme, daß sich die Rasse *robusta* durch ihren besonderen Schreck- (oder Abflug?)-Ruf von der Nominatrasse unterscheidet, stellte sich als Irrtum heraus, denn ich hörte ihn (einmal!) im Sommer, und Großkopf (4) beschrieb ihn von Wangerooger Brutvögeln. Zweifellos ist dieser Ruf im Winter (oder doch bei *robusta*?) häufiger. Er erfolgte bei überraschendem Erscheinen eines Menschen oder unmittelbar nach einer Sprengung. Auf Island hörte ich Juni 1972 von Brutvögeln gleich am ersten Tage diesen Schreckruf.

Taxonomisches und Morphologisches. Die Maße aus den Jahren 1949 bis 1963*) waren unter Berücksichtigung aller gemessenen, auch der beringt freigelassenen Rotschenkel, die ich alle für Angehörige der Form *robusta* halte:

Flügelänge (mm)	Gesamtmaterial (n = 64)	155 — 178 (Mittel 167)
	♂♂ (n = 17)	155 — 175 (166)
	♀♀ (n = 18)	156 — 176 (166)
Schwanzlänge (mm)	Gesamtmaterial (n = 32)	57 — 78 (66)
	♂♂ (n = 16)	57 — 71 (65)
	♀♀ (n = 14)	61 — 77 (66)
Schnabellänge (mm)	Gesamtmaterial (n = 57)	37 — 49 (41)
	♂♂ (n = 16)	38 — 49 (41)
	♀♀ (n = 18)	37 — 45 (41)
Laufänge (mm)	Gesamtmaterial (n = 57)	45 — 53 (48)
	♂♂ (n = 17)	44 — 51 (50)
	♀♀ (n = 18)	40 — 53 (48)
Gewichte (g)	Gesamtmaterial (n = 46)	81 — 181 (117)
	♂♂ (n = 14)	81 — 131 (92)
	♀♀ (n = 14)	84 — 181 (115)

In der Sammlung des Instituts für Vogelforschung befinden sich 31 Bälge aus dem Wilhelmshavener Raum. Von diesen sind adult 6, jung (dies- bzw. vorjährig, also im 1. Winterkleid) 16, nicht sicher bestimmt 9. Von 21 nicht gesammelten, d. h. lebend untersuchten (beringten) Stücken waren adult 2, jung 11 und nicht sicher 8.

Die Isländischen Rotschenkel sahen folgendermaßen aus: bei den gesammelten Stücken war die Oberseitenfärbung ein graubrauner Ton zwischen Fuscous Brown und Hair Brown (Ridgway**) Taf. XLVI) und Brownish Olive (Taf. XXX) bzw. Olive Brown (XL). Bei einem Stück lag der Ton zwischen Clove Brown und Olive Brown (Taf. XL). Ein mindestens 7jähriges Exemplar (Balg 2268), das gefangen gehalten war, zeigte im Winter recht graubraune (fast Hair Brown) Oberseite. Ein Altvogel vom 21. 1. 1958 (Balg 1859) war frisch oberseits Fuscous, bei

*) Die Maße waren von H. B u b (an lebenden), von A. P r ä k e l t und W. B e h r e n s (an gesammelten Stücken) und vom Verf. genommen.

**) R i d g w a y, R. (1912): Color Standards and Color Nomenclature. Washington.

Gegenlicht teils *Chaetura Drab* (Taf. XLVI), die großen Handdecken waren fast schwarz. Schnabel distale Hälfte dunkel, proximale unten hellrotgelb (schmutzig Flesh Ocher; Taf. XIV), oben schmutzig blaß rotgelb. Füße Zinc Orange (Taf. XV). Die dunkle, feine Fleckung war nur schwach, bei manchen Stücken gar nicht entwickelt. Die Unterseite: Kehle weiß, fein längs gefleckt oder wenigstens mit Fleckchen eingerahmt. Hals- und Oberbrustseiten düster grau (ähnlich Oberseite) mit schwärzlichen Schaffflecken. Diese Färbung ist oft als durchgehendes Brustband vorhanden. Bauch weißlich mit \pm starker und kleiner Längsfleckung. Der Vergleich der Isländer mit allerdings nur einem gefangenen Stück der Nominatform des Jahrganges 1970 im Januar 1972 ergab, daß das Nordseestück grauer war (Rücken und längste Schulterfeder lichtetes *Chaetura Drab*; Taf. XLVI). Der Ostwaldsche Grauwert war m gegenüber n bei *Tringa t. robusta*, also wenig heller. Vorbehaltlich der Nachprüfung an größerem Material von Stücken der Nominatrasse aus dem Winterquartier kann man sagen, daß die Grund-Oberseitenfärbung der Isländer in der Hand nicht dunkler ist als bei Winterstücken der Nordseepopulation. Sie wirkt im Feld nur dunkler, weil die Oberseitenfärbung unformaler ist und helle Säume fehlen, die *totanus* hat. Übrigens wirken auch Unterseite und Oberschwanz bei *T. t. robusta* trüber als bei *totanus*. Im Feld wirken bei Isländern die Handschwingen bedeutend dunkler, fast schwärzlich gegenüber hiesigen Rotschenkeln. — Nur bei einem (2066) der 31 Bälge zeigten die Außenfahnen der äußersten (10.) Handschwinge Marmorierung.

Literatur

1. Broer, P. jr. (1966): Enkele wintergegevens van Tureluurs. *Limosa* 39: 214—216. * 2. Bub, H. (1962): Die Vögel im Landschaftsschutzgebiet „Vogelwarreninsel“. *Oldenb. Jahrb.* 61:31—64. * 3. Ders. & H. R. Henneberg (1955): Über die Vogelverluste im Winter 1953/54 in Gebieten der südlichen deutschen Nordseeküste. *Beitr. Naturk. Niedersachs.* 8:8—12. * 4. Großkopf, G. (1958): Zur Biologie des Rotschenkels I. *J. Orn.* 99:1—17. * 5. Ders. (1968): Die Vögel der Insel Wangerooe. *Jever i. O.* * 6. Hale, W. G. (1971): A revision of the taxonomy of the Redshank *Tringa totanus*. *Zool. J. Linn. Soc.* 50:199—268. * 7. Heldt, R. (1960): Tote Vögel im Spülsaum der Nordsee von Schleswig, insbesondere von Eiderstedt. *Mitt. Faun. AG. Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck (NF)* 13:37—43. * 8. Ringleben, H., & H. Bub (1950): Die Vogelwelt des Entensees bei Wilhelmshaven. *Orn. Abh. H.* 6. * 9. Salomonsen, F. (1953): Islands Rødben (*Tringa totanus robusta* [Schjöder]) i Danmark. *Daansk Orn. Foren. Tidsskr.* 47:126—128. * 10. Schmidt, G. A. J. (1954): Bericht über Besonderheiten aus der Vogelwelt Schleswig-Holsteins im Jahre 1954. *Mitt. Faun. AG. Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck (NF)* 8:2—14. * 11. Vaurie, Ch. (1965): *The Birds of the Palearctic Fauna. Non-Passeriformes.* London. * 12. Verheyen, R. (1948) *Die Steltlopers van België.* Brussel.

Anschrift des Verfassers: Wiss.-Dir. Dr. F. Goethe, 2940 Wilhelmshaven-Rüstersiel, An der Vogelwarte 21.